

seiner Bedeutung nach vielen Jahren Gerechtigkeit widerfährt. Sein eigentliches Geisteserbe scheint erst heute der Kirche ganz bewußt zu werden. Elisabeth Kawa konnte ein so reiches Leben naturgemäß auf dem engen Raum eines kleinen Büchleins nicht ganz entfalten; aber sie läßt auch den an Zeit und Mitteln beengten Leser einen tiefen und beglückenden Blick tun in das Innere eines frommen, gottsuchenden, leidgeprüften Priesters, der einmal schlicht in sein Tagebuch schrieb: „Ich habe gearbeitet, und immer wieder wurde mir die Tür vor der Nase zugeschlagen. Ich habe offensichtlich viel Fehlschläge erlitten, und was ich gut machte, wurde nicht verstanden. Ich glaube nicht, daß ich dies mit irgend einer Bitterkeit sage.“

Dieses Wort Kardinal Newmans, geschrieben mit der beherrschten Größe eines christlichen Gentleman, erinnert daran, daß jeder echte Priester Anteil hat an dem Los seines göttlichen Meisters: die scheinbare Erfolglosigkeit seelsorglichen Wirkens erleben zu müssen, sein „Werk“ zusammenbrechen zu sehen. Da steht nicht weniger erschütternd im Leben des großen deutschen Kanzelredners Donders (3) ein Wort aus den Jahren der Verfolgung kurz vor Kriegausbruch: „Nun werden wir die Zerstörung unseres Glaubens Schritt für Schritt erleben müssen. Ist denn all mein Predigen vergeblich gewesen?“ Auch ein Priester von der Größe eines Donders, der tausende Male mit einer Begeisterungskraft wie selten einer den Menschen Gottes Größe und Liebe in die Seele zauberte, bleibt nicht verschont von dieser quälenden Frage. Es ist für jeden Seelsorger, Redner und gläubigen Menschen ein reiches, anziehendes, auf jeder Seite anregendes Lebensbild, das die Verfasserin aus ersten Quellen und Erlebnissen schildert; ein halbes Jahrhundert deutscher Kirchengeschichte ist darin verwoben; hat doch Donders als Meister des Wortes und des christlichen Herzens in seiner unermüdlichen Arbeitskraft, mitreißenden Form, geprägten und prägenden Innerlichkeit immer wieder den Weg des deutschen kirchlichen Lebens erleuchtet.

Der Münchner Domkapitular Zinkl führt uns in das vergangene Jahrhundert, mitten in die Theologie- und Frömmigkeitsbewegung, die mit den Namen Sailer, Hirscher, Möhler, Allioli, Christoph v. Schmid, Görres gekennzeichnet ist. Wie erfreulich ist dieses Buch über den edlen, tieffrommen Priester Jocham (4) aus dem bayerischen Allgäu, das der Verfasser offenbar mit herzlicher Zuneigung geschrieben hat. Er vermittelt wertvolle, bisher unbekannte Einblicke in die geistige Bewegtheit in Bayern nach der Kälte der Aufklärungszeit, in die Bemühungen um eine lebendige Theologie, eine herzwarne Frömmigkeit, zeitnahe Seelsorge. Es wird jedem Leser, vor allem dem Priester und

jugen Theologiestudenten, Freude und Bereicherung bedeuten, sich vom Verfasser durch dieses Priesterleben führen zu lassen.

Zum Abschluß ein Lebensbild von gewinnender Heiterkeit und kindlicher Fröhlichkeit: des Jesuitenpaters Svensson (5), der unter seinem Erzähler- und Kindernamen Nonni weltberühmt geworden ist. Sein Ordensmitbruder und Jugendfreund P. Krose hat die beste Darstellungsform gewählt, die sich hier anbot: er läßt einfach Nonni in seinem Tagebuch sprechen und erzählen. Welcher Zauber reiner Menschlichkeit und priesterlicher Güte umstrahlt doch die Lebenstage dieses eigenartigen Priesterlebens — rein und stark und hell wie die ewigen Gletscher seiner isländischen Heimat. Und wie hat er sich einen kindlichen einfachen Sinn bewahrt, durch alle Lebensabenteuer hindurch — und es waren wahrlich viele — in aller Schlichtheit das Leben zu sehen und in allem Geschehen Gottes führende Vaterhand zu spüren. So wird in dieser Biographie jener Nonni noch einmal lebendig, den Millionen von Kindern in allen Sprachen mit behenden, glücklichen Herzen gehört und gelesen haben.

Ivo A. Zeiger S.J.

*Georg Feuerer. Sein Leben und Werk. Von Guntram Lautenbacher. (240 S., 5 Holzschnitte). Regensburg 1951, Habel. Gebunden DM 7.50.*

Das von Freundeshand gezeichnete Lebensbild läßt jeden, der Feuerers Bücher kennt, spüren, wie sehr jede Zeile gelebt war, bevor sie geschrieben werden konnte. Für den Menschen Feuerer war die Begegnung mit dem Existenzialismus kein theoretisches Anliegen, sondern eine christliche Auseinandersetzung mit der Last des eigenen schweren Lebens. Dem Priester bedeutete Theologie das Ringen um einen erleuchteten Sinn der allenthalben erlebten Not der Herzen. Eben von hier aus möchte uns freilich auch scheinen, daß das Werk Feuerers nicht so sehr in sich auf eine Zukunft warten könne als vielmehr in der erschütternden Vorbildlichkeit, wie ein überwachter Mensch seine und seiner Zeit Not zu bewältigen sucht.

G. Trapp S.J.

*Friedrich von Spee (1591—1635). Ein lebender Martyrer. Von Isabella Rüttenauer. (171 S.) Freiburg 1951, Herder. Geb. DM 5.80.*

Spee ist als katholischer Dichter, als Musiker, als Kämpfer gegen den Hexenwahn, als Seelsorger, als religiöser Mensch schon Gegenstand vieler Untersuchungen gewesen. Seine künstlerischen Leistungen haben im großen Ganzen die verdiente Anerkennung gefunden. Die Kirchenlieder sind vor allem durch Dr. Gotzen erforscht worden. Sein Verdienst als Verfasser der *Cautio criminalis* wider die Hexenverfolger ist unbestritten. Dagegen ist noch weithin ungeklärt,